

Kalkstummel und spannen Garne, wie sie ihr Erzählen nennen. Mir dagegen wurde bedeutet, daß ich den Tisch zu reinigen und dann die Backen oben an Deck abzuwaschen hätte. Ich dachte unwillkürlich an meine erste Pensionsmutter in Magdeburg, die mancherlei häusliche Dienste von mir verlangt hatte, aber nicht mehr so stolz wie damals, denn Abwaschen war mir doch von ihr nicht zugemutet worden.

## VI.

Um ein Uhr ging es wieder an die Arbeit, bis es dunkel wurde. Es schien, als ob man es besonders auf mich abgesehen hätte. Immer gab es etwas anderes für mich zu tun, und bei jeder Arbeit wurden meine Kräfte tüchtig in Anspruch genommen. Im Schiffsraum wurde aufgeklart; dort sah es sehr wüst aus. Alte Fleischfässer, Planken, Eisenstücke, Tauwerk und Gott weiß, was alles, lagen wild durcheinander, und ich mußte alles auf besondere Haufen schleppen. Meine schönen Beinkleider zeigten bald eine Musterkarte von Teer, Rost und allerlei Schmutz.

„Sweizer!“ donnerte des Bootsmanns Stimme in die Luke herunter, „bring mal de drei Jungfern rup, dei do bi di liggt!“

Jungfern! Was war das nun wieder? Ich sah mich verzweifelt um, ohne etwas Jungfernähnliches zu entdecken. „Döskopp!“ rief der Bootsmann, „se liegt ja dicht bi di, du pettst (trittst) ja drop. Sall ick dal-komen und se dick mit'm Tamp wiesen?“

Was Tamp war, hatte ich bereits gelernt — ein Tauende. Hilflos blickte ich nach oben. Da erschien wie ein Retter in der Not das runde Gesicht des Kochs über dem Lufenrande. „Ich weiß nicht, was ich bringen soll, Koch,“ rief ich ihm angstvoll zu, „sagen Sie es mir doch!“ „Aber Sweizer,“ erwiderte er, „wie kannst du man schon wieder so dummerhaftig sein! Süß mal unter dich. Die runden Dingers mit den drei Löchern drin, das sünd sie, und nu nimm sie und bringe sie gau raus; sonst jetzt's Tafel!“ Ich warf ihm einen dankbaren Blick zu, zog einen Strick durch die drei schweren Flaschenzugkloben, welche den merkwürdigen Namen trugen, hing sie mir um den Hals, kletterte mit ihnen geschwind die Leiter hinauf an Deck und brachte sie dem Bootsmann. Dieser sorgte überhaupt dafür, „daß ich nicht durch die Kajütsfenster auf das Hinterdeck kröche“, womit er meinte, bevor ich Steuermann würde, sollte ich das Schlimme vom Seeleben erst gründlich kennen lernen.

Auf der obersten Spitze des Großmastes befand sich eine Windfahne, deren Flaggenschwanz sich verwickelt hatte. „Gah nah boben und klar den Flögel!“ befahl der Bootsmann barsch. Wieder kam der gutmütige Koch meiner Verlegenheit zu Hilfe. „Aber Sweizer, weißt du nich mal, was ein Flögel is? Das Ding da oben auf der Oberbramstenge, was den Wind